

Positionspapier gegen Queerfeindlichkeit

Der Fachschaftsrat Berufspädagogik der TU Dresden spricht sich gegen Queerfeindlichkeit aus. Queerfeindlichkeit ist in Deutschland leider für queere Menschen immer noch ein Teil der Lebensrealität. Diese kann sich in verschiedenen Lebensbereichen äußern, wie beispielsweise durch diskriminierende, entmenschlichende Gesetzgebungen gegen queere Menschen, alltägliche Unterdrückungserfahrungen allein aufgrund der eigenen, offen gezeigten queeren Identität(en) oder der strukturellen Diskriminierung in Studium, Beruf und/oder Familienplanung. Trotz erster kleiner Fortschritte wie der Ehe für vor allem homosexuelle Cis-Paare oder die Möglichkeit des Geschlechtseintrags „divers“ steht uns noch ein weiter Weg bevor. Wir als FSR BP positionieren uns hiermit gegen:

1. Jegliche Position, die queere Identität, in jeglicher Form (Intergeschlechtlichkeit, Asexualität, Homosexualität, Bisexualität, Pansexualität, Transidentität, ...) als moralisch verwerflich oder sündig darstellt.
2. Jegliche Form von Konversionstherapie.
3. Jegliches Verhalten, das die individuelle Familiengestaltung und Reproduktionsrechte von Personen jedweder Sexualität und Identität einschränkt.
4. Jedwede Position, die das Recht auf körperliche Selbstbestimmung verletzt.
5. Darstellung von queeren Identitäten als „Life-Style-Choice“, Verbreitung von Verschwörungs-ideologien, z.B. das Konzept einer angeblichen „Frühsexualisierung“, eines „Gender-Wahnsinns“ oder der Gleichsetzung von Homosexualität mit Pädophilie.
6. Abwertung von queeren Beziehungen gegenüber cis-heterosexuellen Beziehungen.
7. Das Anzweifeln der Existenz queerer Identitäten. Besonders, aber nicht nur, in Bezug auf stigmatisierte Identitäten wie Nonbinary, Bi- und Pansexualität oder Asexualität.
8. Die Infragestellung der Legitimität von queeren Identitäten und das bewusste Verletzen dieser. Dies kann sich z.B. in Misgendering, Deadnaming, Herabwürdigung und/oder Pathologisierung des Beziehungslebens äußern.

Der FSR BP lehnt jegliche Teilnahme von Personen, Gruppen oder Institutionen an Veranstaltungen im universitären Kontext entschieden ab, welche sich in der oben beschriebenen Weise als queerfeindlich präsentieren. Debattenkultur findet zwischen Parteien auf Augenhöhe statt – ergo ist sie automatisch nicht gegeben, wenn die Debatte auf der Herabwürdigung einer Partei basiert.